



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Lehrbuch des Hochbaues**

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

**Esselborn, Karl**

**Leipzig, 1908**

§. 11. Steinbrücken mit Wärterhaus und Treppenanlagen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

Abb. 88. Querschnitt.

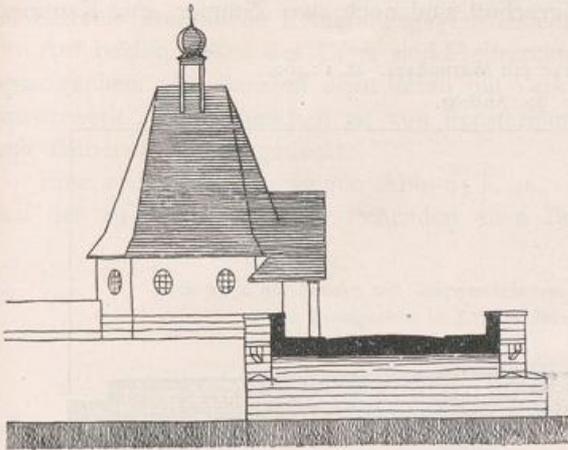
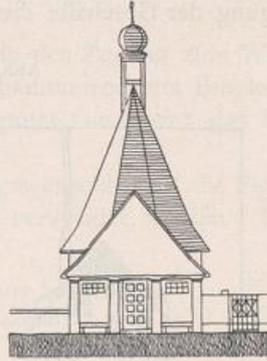


Abb. 89. Vorderansicht der Kapelle.



die Flächen verputzte Ziegelsteine, der Sockel ist aus fränkischem Kalkstein, die Archi-

tekturteile sind aus weißem Schönbrunner Sandstein hergestellt, während das Dach mit Schiefeln und Kupfer eingedeckt ist.

**§ 11. Steinbrücken mit Wärterhaus und Treppenanlagen.** Nur zu häufig werden heute noch Brücken ausgeführt, deren künstlerische Ausgestaltung sehr viel zu wünschen übrig läßt. Wie sehr ist es doch nötig, daß gerade solche Bauwerke, vorausgesetzt, daß es die Mittel erlauben, der Umgebung angepaßt werden! Denn es hängt ganz von deren Gestaltung ab, ob sie ein Landschaftsbild verschönern oder verunstalten. Vielfach liegen solche Aufgaben den Ingenieuren ob und selbstverständlich ist die konstruktive Durchführung Arbeit der letzteren, der künstlerische Teil jedoch ist unbedingt Sache des Architekten. Öfters geben noch An- oder Aufbauten Gelegenheit, den Reiz solcher Anlagen zu erhöhen.

In den Abb. 85 bis 88 ist die Brücke dargestellt, die schon bei der Besprechung der kleinen Landgemeinde (s. Abb. 48, S. 325) erwähnt wurde. In südlicher Richtung des Dorfes liegt der, durch einen Wasserlauf von der Ortschaft getrennte Friedhof. Hier gab dessen günstige Lage zur Brücke Veranlassung, die, für den Friedhof nötig werdende Kapelle in einer höchst reizvollen Weise mit der Brücke zu verbinden (Abb. 85). Auf dem linksseitigen Fußsteig gelangt man unter einen, der Kapelle vorgelagerten Überbau, der den Eingang zu dieser, bzw. zum Friedhofe betont. Zwischen der Säulenstellung, in deren Achse die Eingangstür zur Kapelle liegt, befinden sich in nischenartigen Vertiefungen Bänke, so daß hier dem vorbeiziehenden Wanderer Gelegenheit geboten ist, auszuruhen und sich vor Wind und Wetter zu schützen.

Der Dachfirst ist mit einem Dachreiter versehen, der das einem jeden einmal läutende Sterbeglöcklein aufnehmen soll. Der innere, mit einem Tonnengewölbe überspannte Raum, welcher auf der Polygonseite den Altar aufnehmen soll und sonst recht einfach und ernst gehalten ist, bietet genügend Platz zur Einsegnung. Die Beleuchtung wird durch hohes Seitenlicht mittels ovaler Fensteröffnungen herbeigeführt.

Es gibt nun noch eine ganze Reihe von Umständen, die solche Brückenanlagen beeinflussen, wie z. B. die Wärterwohnung, die mit der, in den Abb. 90 bis 94 dargestellten Brücke zu verbinden war. Hier ist ein Brückenwärterhäuschen im Anschluß an die Brücke auf der Böschung erbaut.

Das Erdgeschoß faßt das Dienst- bzw. Wohnzimmer sowie Küche, Kammer, Treppe und Vorhalle. Die Wohnküche ist mit einem breiten Eckerker versehen, der einen sehr

guten Überblick ermöglicht. Unter der Vorhalle befindet sich ein Schalter, der zur Abfertigung der Geschäfte dient. Im Dachgeschoß sind noch zwei Zimmer, eine Kammer,

Abb. 90 bis 94. Brücke mit Wärterhaus. M. 1 : 400.

Abb. 90. Ansicht.

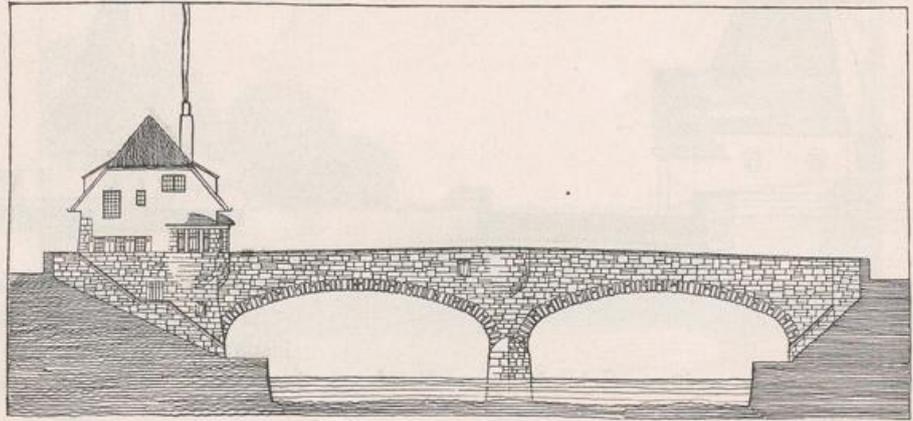


Abb. 91. Grundriß.

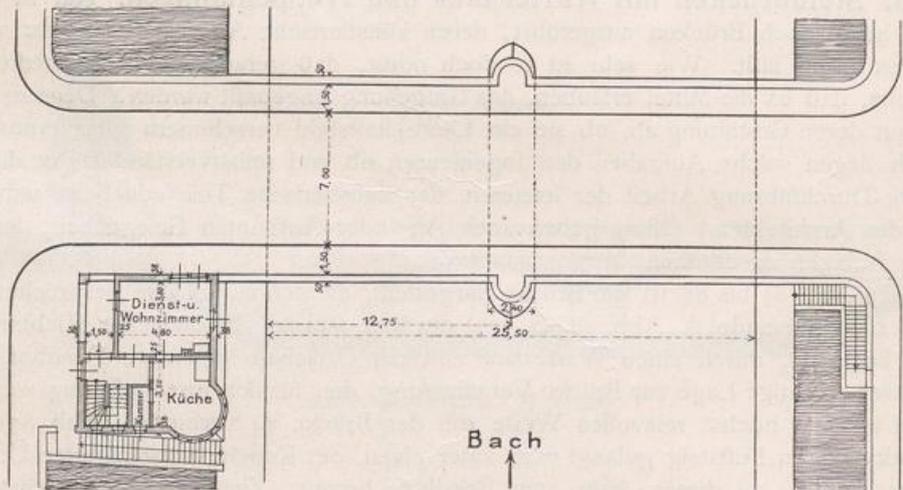


Abb. 92. Querschnitt der Brücke.

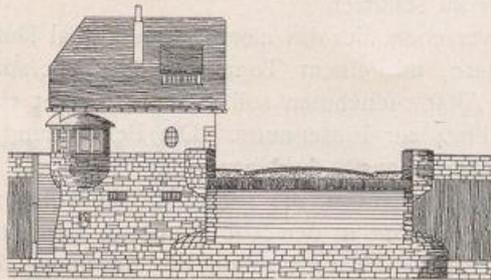
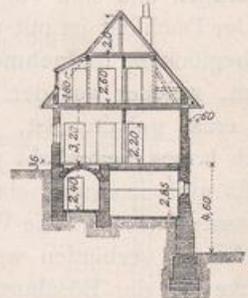
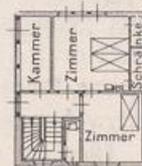


Abb. 94. Querschnitt des Wärterhauses.

Abb. 93. Dachgeschoß des Wärterhauses.



sowie der Abort untergebracht. Der Keller liegt unter Küche und Dienstzimmer und ist außer unmittelbar vom Haus, auch von der auf dem Freitreppenpodest befindlichen

Tür zugänglich. Letztere führt zu Räumen, die Geräte und sonstige für Brückenwärter in Betracht kommende Reinigungsgegenstände aufnehmen.

Auf beiden Seiten des Ufers sind Freitreppen angelegt, die den Zugang zum Wasser ermöglichen. Als Baustoff dient Beton mit Verkleidung von hammerrechtem Bruchsteinmauerwerk. Das Häuschen ist von Fensterbankhöhe an geputzt, und wird das Dach mit Bieberschwänzen gedeckt.

Eine weitere Brücke zeigen Abb. 95 u. 96. Hier wurde gewünscht, daß die Figuren auf der an derselben Stelle stehenden alten Brücke wieder verwendet werden. Diese

Abb. 95 u. 96. Brücke mit Treppenanlagen. Architekt STUMPF in Darmstadt.  
(Vom Preisgericht in Lübeck lobend erwähnter Entwurf.)

Abb. 95. Ansicht.

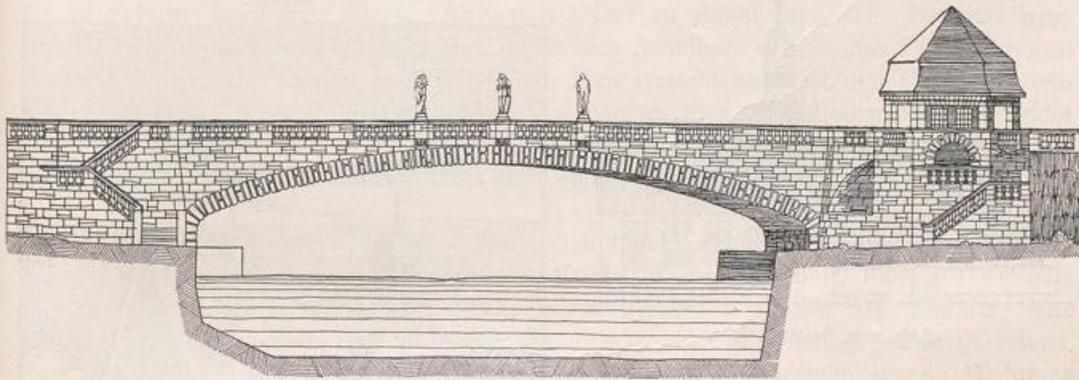
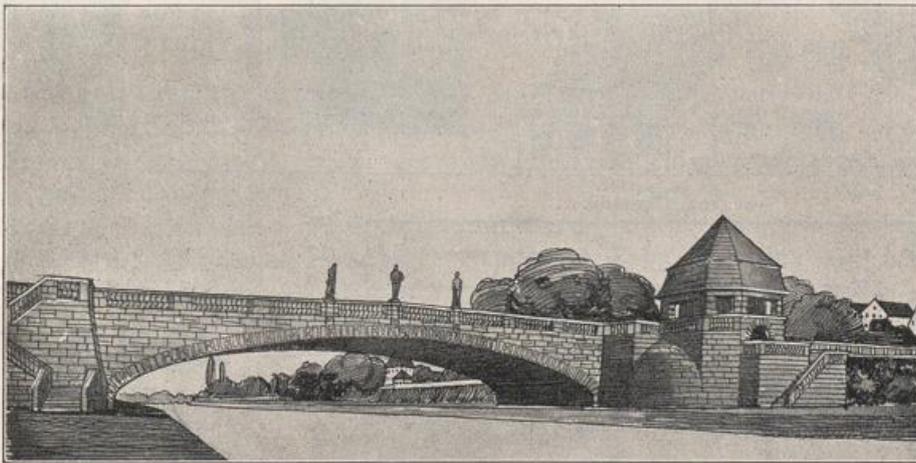


Abb. 96. Perspektivisches Bild.



Standbilder auf die ganze Länge der Brücke zu verteilen, war wegen deren großen Ausdehnung nicht geboten, da dann die einzelnen Bildwerke zu sehr vereinsamt worden wären. Aus diesem Grunde wurde hier eine Betonung der Brückenmitte ausgeführt.

Weiter waren Treppen nötig, um den Zugang zu den Ufern zu ermöglichen, da dort Landungsstellen für Personendampfer sich befinden. Um nun dem Publikum Schutz bei schlechtem Wetter zu bieten, war der Brückenkopf mit einem Wartepavillon zu

Abb. 97 bis 103. Kleine Volksschule auf dem Lande. M. 1 : 350.

Abb. 97. Vorderansicht.

Abb. 98. Ansicht nach dem Garten.

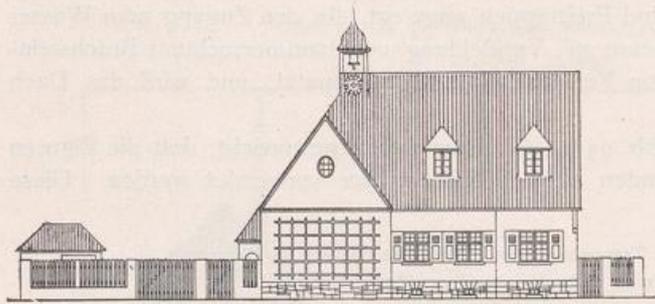


Abb. 99. Ansicht nach dem Schulhof.

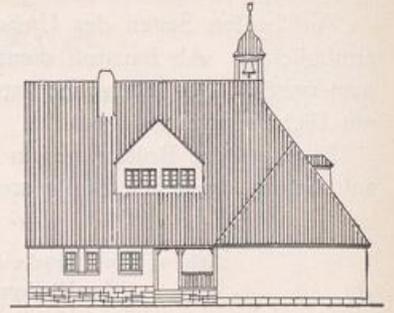


Abb. 101. Perspektivisches Bild eines Teiles der Vorderansicht.

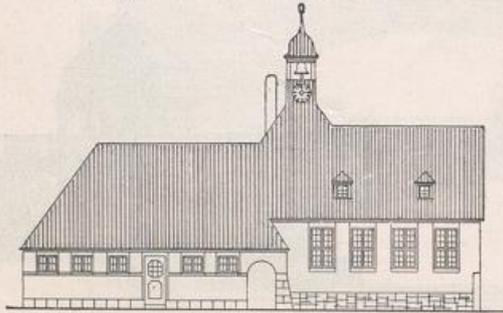


Abb. 100. Seitenansicht.

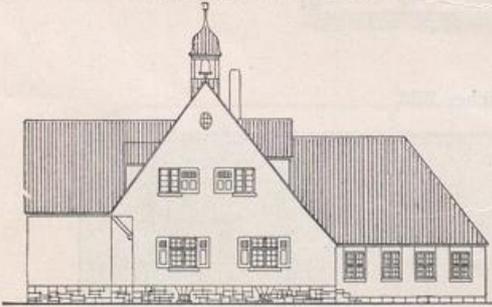
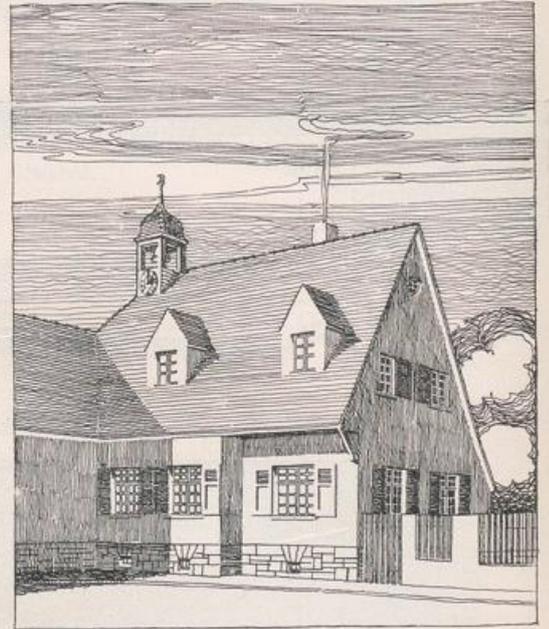


Abb. 102. Grundriß.

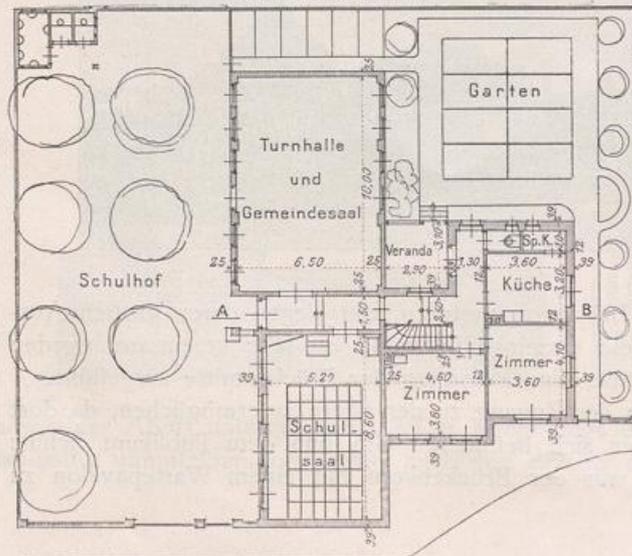
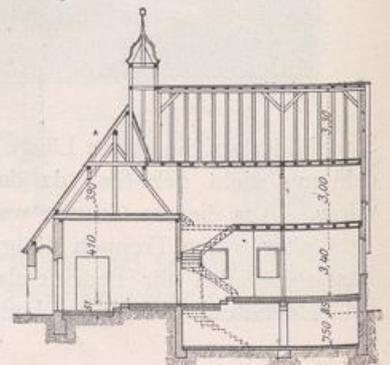


Abb. 103. Schnitt AB.



versehen, der auch der elektrischen Bahn dienen sollte. Das Material ist Beton mit einer Verkleidung von hammerrechtem Bruchsteinmauerwerk. Die Brüstung ist durch Pfeiler mit dazwischen stehenden Balustern hergestellt.

**§ 12. Kleine Volksschule auf dem Lande.** Wie wenig Rücksicht auf die äußere Gestaltung von Dorfschulen genommen wird, zeigen die vielfach häßlichen und formlosen Gebilde, die für solche Zwecke in manchen Gegenden bestehen. Und doch können solche Gebäude, vielleicht im Anschlusse an ein für Wohnzwecke bestimmtes Haus, so harmonisch dem Dorfbilde angepaßt werden, ohne dabei den öffentlichen Charakter zu beeinträchtigen. Aus den Abb. 97 bis 103 ist ein solches Schulhaus zu ersehen, das für eine kleine Gemeinde gedacht ist. Durch die kurze Straßenkrümmung war es möglich, die Anlage auch malerisch zu gestalten.

In dem mit Spalieren versehenen, vorliegenden Gebäudeteil (Abb. 97) befindet sich die für 48 Schüler bestimmte Klasse (Abb. 102). Der zu dieser und dem Turnsaal bzw. Gemeindefaal führende Zugang erfolgt durch den Schulhof, und ist das Eingangsportale durch geeignete Dachlösung einfach betont. Man erreicht zunächst den Flur, von dem aus rechts eine Tür in die Klasse führt. Vor den im Flur befindlichen Stufen befindet sich die Turnhallentür, durch die man den zur ebenen Erde liegenden Saal betritt. Dieser dient zu Turn- und Gemeindefaalzwecken und steht mit dem Hofe in unmittelbarer Verbindung.

Ebenso ist die Lehrerwohnung (Abb. 101) mit der Schule organisch verbunden und besteht im Erdgeschoß aus zwei Zimmern, Küche, <sup>Spiegel</sup>Kammer, Abort, Flur und Veranda mit anschließendem Eingang. Im Dachgeschoß können nochmals zwei Zimmer, eine Kammer und Bodenraum angeordnet werden. Es ist bei dieser Anlage damit gerechnet, daß im Dachgeschoß eine Gemeindefaalwester oder Kleinkinderschullehrerin Wohnung nimmt. Der Winkel, der durch Turnhalle und Lehrerwohnung gebildet wird, ist zu Gartenzwecken bestimmt, was bei solchen Anlagen häufig gewünscht wird. Der Dachfirst ist an geeigneter Stelle mit einem Dachreiter versehen, der sowohl die Uhr, als auch das zur Schule läutende Glöcklein aufzunehmen bestimmt ist.

**§ 13. Größere Fachschule.** Unter den vielen Fachschulen findet man leider noch zu wenige, die auch wirklich den Besuchenden zum Vorbild dienen können und an der die Schüler das zu sehen vermögen, was dort gelehrt wird. Es sind hier selbstverständlich nur solche Schulen gemeint, die eigens für die Ausbildung der Hochbautechniker errichtet wurden. Nachdem sich die jetzt überall bemerkbar machende neuere Richtung, die heimische Bauweise zu pflegen, Bahn gebrochen hat, sieht man, daß es möglich ist, mit den einfachsten Mitteln Schulgebäude herzustellen, die in jeder Beziehung charakteristisch erscheinen. In den Abb. 104 bis 111, welche die Großherzogliche Landes-Baugewerkschule in Darmstadt vorführen, ist gezeigt, daß man ohne Anwendung von Haustein oder der zum Teil noch unvermeidlichen Verblender, Gebäude herstellen kann, die in pekuniärer wie ästhetischer Beziehung allen Ansprüchen genügen.

Von einem mit alten Platanen bestandenen Vorgarten gelangt man in den geräumigen Schulhof, welcher auf der Ost- und Südseite von Hallengängen abgeschlossen ist (Abb. 106 bis 108). In diesen Hallen, die in direkter Verbindung mit den im Untergeschoß liegenden Sammlungen stehen, sollen möglichst zahlreiche gute Abgüsse, auch Originale von architektonischen Einzelheiten mannigfaltigster Art, angebracht werden. Auf diese Weise soll der Schüler sich stets in einer guten, lehrreichen Umgebung befinden.